



Das Spiel der Natur

Natürlich kann man dieses Naturschauspiel ganz nüchtern betrachten: Die Farben des Regenbogens entstehen durch Brechung des Sonnenlichts in den Wassertropfen, wobei dieses wie in einem Prisma wellenlängenabhängig unterschiedlich stark abgelenkt wird. Das atmosphärisch-optische Phänomen ist aber viel mehr als das: Es ist wie ein Geschenk des Himmels. Die Sonne bescheint eine Regenwand und Träume werden wahr. So am Samstag, als gegen 20 Uhr die Heidelberger diesen wunderschönen Regenbogen sahen. Selten waren die „Spektralfarben“ so intensiv, selten das Licht so klar. Unserem Mitarbeiter Stephan Gschwind gelang diese Aufnahme von seinem Balkon aus – über den Dächern von Handschuhheim.

Je jünger, desto besser

SRH-Studie zur Fußball-EM

RNZ. Seit Bundestrainer Joachim Löw den Kader für die Fußball-Europameisterschaft bekannt gegeben hat, wird die Strategie, auf junge Nachwuchsspieler zu setzen, in der Öffentlichkeit kontrovers diskutiert. Eine Studie der SRH Hochschule Heidelberg zeigt, dass dieser Weg aus wissenschaftlicher Sicht Erfolg versprechend ist. „Je jünger eine Mannschaft im Durchschnitt ist, desto eher konnte diese in der Vergangenheit die in sie gesetzten Erwartungen übertreffen“, sagt Prof. Markus Breuer, der sich als Studiengangsleiter Sportmanagement an der SRH Hochschule schon seit vielen Jahren mit der Leistung von Nationalmannschaften bei großen Turnieren beschäftigt. Grundlage für diese Aussage ist eine Analyse der letzten fünf Weltmeisterschaften von 1994 bis 2014 bei der mehr als 180 Mannschaften mit über 4 000 Spielern untersucht wurden.

Mit den Nachwuchstalenten Kim-mich, Weigl, Sané und Tah lag das Durchschnittsalter des deutschen Kadern zum Start der EM bei 25,81 Jahren. Damit haben die Deutschen das jüngste Team aller 24 EM-Teilnehmer. Die Studie zeigt, dass die Varianz des Alters der Spieler, also das Ausmaß der Streuung um den Mittelwert, keinen signifikanten Einfluss auf das Abschneiden der Mannschaften hat. „Natürlich können auch in den Nationalteams die Jüngeren von den Älteren lernen – aber einen Zusammenhang mit dem Erfolg der Mannschaften konnten wir nicht feststellen“, so Breuer.

„Ich lerne jeden Tag – und die Angst schwindet“

Neue Ausbildung zum Altenpflegehelfer an der MaxQ-Schule – Speziell für Flüchtlinge und Migranten

Von Marion Gottlob

Der Blick von Ali Alfilet wird intensiv, wenn er über seine neue Zukunft spricht: „Ich möchte mit Liebe älteren Menschen helfen.“ Der 23-jährige Syrer musste aus seiner Heimat fliehen, seit sieben Monaten ist er nun in Deutschland. In seinem früheren Leben war er Krankenpfleger – nun gehört er zu den ersten Schülern der neuen Altenpflegehelfer-Schule für Migranten. Alfilet lächelt: „Das medizinische Wissen lerne ich leicht – aber die deutsche Sprache und die fremde Schrift sind schwierig.“

Die Altenpflegehelfer-Schule für Migranten des MaxQ-Bildungszentrums Heidelberg ist wohl die allererste Schule dieser Art in ganz Baden-Württemberg. Zwar hatten auch schon andere diese Idee – aber nur Leiterin Nadine Knaus und Lehrkraft Ertan Tastan hatten die Geduld und Hartnäckigkeit, das komplizierte Vorhaben auch in die Tat umzusetzen: „Wir haben ein Gespräch und ein Telefonat nach dem anderen geführt.“ Ihr Dank für Hilfe und Unterstützung geht insbesondere an das Regierungspräsidium in Karlsruhe.



Sie sind voller Freude, dass sie den Beruf des Altenpflegehelfers erlernen dürfen: Die drei Schülerinnen und neun Schüler mit ihrer Lehrerin Karin Hirn. Foto: joe

Die Schule ist für Flüchtlinge und Einwanderer in der Region gedacht, die den Beruf des Altenpflegehelfers lernen möchten, aber in einer regulären Ausbildung aufgrund der mangelnden Deutschkenntnisse scheitern würden. Dazu kommen die kulturellen Unterschiede, die zu berücksichtigen sind. Die neue Schule passt sich also ihren Schülern an: Auf dem Lehrplan stehen mindestens zehn Stunden Deutsch pro Woche. Alieu Ceessay (37) aus Gambia: „Am Anfang hatte ich Angst, weil ich kein Wort verstanden habe. Jetzt lerne ich jeden Tag – und die Angst schwindet.“ Auch Olivia Soldat Radman (32) aus Bosnien

sagt: „Mein Deutsch wird immer besser.“

Die neue Schule hat in Flüchtlingsunterkünften über die Betreuung um Interessenten geworben, anschließend gab es intensive Vorgespräche. Von deutschen Auszubildenden wird vieles erwartet, was die Einwanderer meist weder kennen noch leisten können. „Wir haben den Bewerbern geholfen, einen Ausbildungsplatz bei einem Träger der Altenpflege zu finden, also in einem Altenheim, einem geriatrischen Krankenhaus oder bei einem mobilen Pflegedienst“, so Nadine Knaus. Sie lobt die Pionierunternehmen, die neue Wege gehen und sich dafür auch finanziell engagieren, denn die Ausbildung zum Altenpflegehelfer wird nicht staatlich gefördert, im Gegensatz zur Ausbildung zum Altenpfleger.

In der neuen Klasse sind drei Frauen, aber neun Männer. Ertan Tastan erklärt: „In der muslimischen Kultur genießt die Pflege eines älteren Menschen ein hohes, soziales Ansehen.“ Das sei dort kein typischer Frauenberuf. Viele Schüler nehmen für die Ausbildung tägliche Anfahrtswege von mehr als einer Stunde in Kauf. Ein Mann stellt sich den Wecker,

damit er nachts lernen kann – dann ist es in der Flüchtlingsunterkunft so ruhig, dass er sich konzentrieren kann. Auf dem Lehrplan stehen auch zwei Stunden „Staatsbürgerkunde“: Es geht um den Aufbau des deutschen Staats, die Geschichte und das Leben in Baden-Württemberg. Im Ethik- und Religionsunterricht wird, wie üblich, der Umgang mit Krankheit, Alter und Sterben besprochen – und die Sichtweise der unterschiedlichen Religionen zu diesen existenziellen Fragen. Da in Zukunft immer mehr Migranten in Altenheimen leben werden, sind die neuen Altenpflegehelfer ein Gewinn, darin sind sich alle einig: Sie kennen manche Bräuche aus der ursprünglichen Heimat dieser Bewohner und können den Migrantensenioren ein Gefühl von Zuhause vermitteln.

Die Ausbildung dauert zwei Jahre – statt ein Jahr wie bei der normalen Ausbildung. Die Schule ist an der MaxQ-Berufsfachschule für Altenpflege und Altenpflegehelfer angesiedelt. Tastan selbst hat an dieser Schule seine Ausbildung absolviert, ist nun Lehrkraft an der neuen Schule und Vorbild für die Schüler. Agron Gashi: „Ich hoffe auf einen festen Job und ein besseres Leben.“ Und Atose Willson aus Nigeria ist sich sicher: „In Deutschland gibt es eine Zukunft.“

Info: Mehr Infos zur MaxQ-Schule für Altenpflegehelfer für Menschen mit Migrationshintergrund, Gaisbergstraße 11–3, Telefon 06221/654100, E-Mail: heidelberg-bz@maxq.net

Mehr Austausch, mehr Förderung

Fördernetzwerk Kreativwirtschaft in Heidelberg gegründet

RNZ. Gute Nachrichten für Kreativschaffende: Auf der Tagung „Promoting Creative Industries“ in Heidelberg haben Vertreter aus dem Bereich der Kreativwirtschaftsförderung aus 13 Bundesländern beschlossen, das „Fördernetzwerk Kultur- und Kreativwirtschaft Deutschland“ zu gründen. Damit wurde die Grundlage für einen kontinuierlichen Austausch zwischen Akteuren der Kreativwirtschaft und den kommunalen öffentlichen Einrichtungen gelegt.

Das Netzwerk wird gemeinsame Positionen zur Förderung der Kreativwirtschaft auf nationaler und internationaler Ebene erarbeiten. Als Best-Practice-Beispiel für eine kreativwirtschaftliche Umnutzung bekam der Heidelberger Tagungsort – das Kultur- und Kreativwirtschaftszentrum Dezernat 16 in Bergheim – viel Aufmerksamkeit und Anerkennung der Tagungsgäste aus ganz Deutschland.

„Das Fördernetzwerk ist in zweierlei Hinsicht interessant für Heidelberg“, sagt Katharina Pelka von der Stabsstelle Kultur- und Kreativwirtschaft der Stadt Heidelberg: „Wir sind damit nah dran am Austausch über aktuelle Entwicklungen, Wettbewerbe und Fördermöglichkeiten und können in unserem Beratungsangebot davon profitieren. Zum anderen bietet das Netzwerk die Möglichkeit, Anliegen der Kreativwirtschaftsakteure aus Heidelberg auf andere Entscheidungsebenen national und international zu bringen.“

Die Stabsstelle Kultur- und Kreativwirtschaft ist Anlaufstelle für Kultur- und Kreativschaffende in Heidelberg. Kontakt unter Telefon 06221 / 58-21520 oder per E-Mail an kreativwirtschaft@heidelberg.de.

Die Bürger haben den Wolfsbrunnen wiederbelebt

Offizielle Eröffnung mit großem Sommerfest und Empfang

Auch wenn das Restaurant schon seit gut einem Jahr geöffnet ist, feierte der Wolfsbrunnen am Wochenende seine offizielle Wiedereröffnung. Neben dem Restaurant und dem Berggarten sind nun auch das Museumszimmer und die Konferenzräume im Haupthaus fertig geworden. Vor 500 Jahren als privater Rückzugsort der Kurpfälzer Kurfürsten errichtet, präsentiert sich der Wolfsbrunnen heute äußerlich so wie in vergangenen Tagen.

Mit seiner Rede beim feierlichen Eröffnungsabend am Freitag dankte der neue Hausherr Andreas Hauschild der Stadt, der Palmbräu-Brauerei und den unzähligen Spendern, die zur Wiederbelebung des historischen Ensembles beigetragen haben. „Jetzt müssen wir weiter sammeln, um den Kapitalstock für die Zukunft zu legen“, sagte Hauschild. Wolfgang Scheidtweiler, Chef der Palmbräu-Brauerei, zeigte sich begeistert von dem renovierten Gebäude. „Es ist toll, dass wir heute die Wiedereröffnung dieses Kleinods erleben dürfen“, sagte er. Die Sanierung sei eine besondere Leistung, hinter der die Familie Hauschild als Motor stehe. „Wir haben in den Wolfsbrunnen 600 000 Euro investiert. Wir haben damit mehr Geld in die Hand genommen, als zur Sicherung des Bierabsatzes nötig gewesen wäre“, so der Brauereichef. In Kürze werde sein Haus mit dem Umbau des Königstuhl-Hotels beginnen und damit eine weitere Duftmarke setzen.

Der Pforzheimer Dekan Bernhard Ihle, der als katholischer Pfarrer seine erste Stelle 1980 in Schlierbach angetreten hatte, segnete das Haus, bevor Oberbürgermeister Eckart Würzner das Wort ergriff. Er erinnerte an die lange Vorgeschichte, an

den „Geist der Wiederbelebung“, der den Wolfsbrunnen wieder ins Gedächtnis der Heidelberger zurückgebracht habe. Würzner hob dabei insbesondere Kathrin Rating hervor, die Gründungsmitglied und zehn Jahre lang die Vorsitzende des Freundeskreises Wolfsbrunnen war, und die erst im Mai ihr Amt an Andreas Hauschild abgegeben hat. „Ich erinnere mich noch immer gerne an den ersten Arbeitseinsatz hier, als ich dabei war, wie Sie mit Ehrenamtlichen begonnen haben, auf dem Areal den Wildwuchs zu roden“, sagte Würzner. Mit dem Freundeskreis Wolfsbrunnen habe Rating eine wichtige Bürgerbewegung in Schlierbach geschaffen, die maßgeblich dazu beigetragen habe, den Landschaftspark wieder erlebbar zu machen.

„Aber man brauchte auch diejenigen, die bereit waren, Geld in die Hand zu nehmen“, betonte Würzner. Mit Unterstützung der Stadt, der das Gelände vorher gehörte, sei ein Bürgerprojekt gelungen, zu dem viele ihren Beitrag geleistet hätten. „Jetzt liegt es an Ihnen: Machen Sie dieses Kleinod wieder bekannter“, forderte Würzner die geladenen Gäste auf. Das gesamte Wochenende stand dann ganz im Zeichen des Sommerfestes mit viel Musik: Am Samstag sorgte der Musikverein Heimbach-Weis beim Frühschoppen für Unterhaltung, danach sangen und spielten Chöre und Bands der Modern Music School und am Abend trat „Me and the Heat“ auf. Der Sonntag startete mit einem Gottesdienst, bevor der Fanfarenzug der Kurpfälzer Trabanten für Unterhaltung sorgte, ebenso wie der Zirkus „Peperoni“ am Nachmittag und Freddy Wonder mit seiner Band am Abend.



Am Wochenende wurde der Wolfsbrunnen in Schlierbach mit einem großen Sommerfest und viel Musik wiedereröffnet. Fotos: Alexander Müller/Philipp Rothe



Beim offiziellen Eröffnungsabend am Freitag feierten Andreas und Marion Hauschild zusammen mit der langjährigen Vorsitzenden des „Freundeskreises Wolfsbrunnen“ Kathrin Rating und Oberbürgermeister Eckart Würzner (v.l.). Pünktlich zur Eröffnung wurde auch das Museumszimmer im Obergeschoss des Haupthauses fertig.